



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1768

VD18 9036676X

XXXII Hauptst. Von Marien Stuart.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39081

XXXII Hauptstück.

Von Marien Stuart.

Der unverschämte Geschichtschreiber und Dichter Buchanan, der nach öffentlich abgeschwornener katholischen Religion, endlich ohne allen Glauben gestorben, ist der Wegweiser, den der Herr von Voltaire sich gewählt hat, um die Königin von Schottlande Maria Stuart kennbar zu machen. Dieser elende Abtrünnige kam, nachdem er die Welt durchstrichen, und eine Zeitlang die portugiesischen Kerker bewohnt hatte, nach Schottlande zurück; und begab sich zu dem Grafen von Murray, einem hartnäckigen Calvinisten, natürlichen Bruder und öffentlichen Feinde der Königin. Alle, sowohl katholische als protestantische Geschichtschreiber kommen darin überein: daß dieser Graf einer der gottlosesten Menschen seines Jahrhunderts gewesen sey. Bey diesem verfertigte Buchanan seine schottländische Geschichte. Jener Theil dieser Geschichte, der von der Regierung Marien Stuart handelt, ist allemal für die allerunverschämteste Stachelschrift, die jemals einem

einem Schriftsteller aus der Feder geflossen, angesehen worden (o).

Maria Stuart hatte sich einige Jahre lang auf dem höchsten Stupfel der Ehren und des Glückes gesehen. Sie war die schönste Person ihres Jahrhunderts, und ist hernach die unglücklichste von allen geworden. Sie, die durch ihre Vermählung mit Franz dem II Königin in Frankreich, von Elisabeth Königin in Schottlande, und als eine Tochter der ältesten Schwester Heinrich des VIII die wahre Erbin der ängelischen Krone war, mußte beynah die Hälfte ihres Lebens in den Ketten verschleifen, und endlich auf dem Blutgerüste durch die Hand des Henkers das Leben verlieren.

Alle ihre Laster bestunden in ihrem Eifer für die katholische Religion, und in den Ansprüchen, die sie auf Aengelland hatte. Die Mühe, die von etlichen katholischen Herren in Aengellande, und von einigen Fürsten angewandt wurde, sie aus den Händen Elisabethen zu retten, beschleunigte ihr Unglück. Der größte Theil der wider sie geführten Klagen bestand in eiteln Verleumdung

D

ung

(o) V. Camden.

ungen, die von dem Hasse der Protestanten wider eine katholische Kronerbin hergestellt worden.

Das erste Stück, wodurch sie sich als ihre Feinde erklärten, war die Ermordung ihres Geheimschreibers Rizzio. Dieser Rizzio, ein eifriger Katholischer, war von einem Tonkünstler in Turin gebohren. Er war klein von Leibe, ungestaltet, aber desto sinnreicher, und that der Königin durch seine Rathschläge treffliche Dienste. Voltaire schwäzeth dem unverschämten Buchanan nach, Rizzio habe sich in die Gunst und Gewogenheit dieser Fürstin zu weit eingedrungen. Sein Ansehen erweckte indessen bey den protestantischen Ständen in Schottlande eine schädliche Eifersucht, die ihnen keine Ruhe gestattete, bis sie ihm das Garaus gemacht hatten. Darley der Ehegatte der Königin Stuart, dem es eben so an Einsicht, als an Erkenntlichkeit gegen seine Gutthäterinn fehlte, stürmte an der Spitze der Meuchelmörder in das Zimmer seiner Gemahlinn, und läßt den Rizzio vor den Augen dieser Prinzessin ums Leben bringen (p). Glaub-

(p) Le Laboureur.

Glauben, Rizzio sey damals allein bey der Königin gewesen, das wäre ein Irrthum. Der Herr von Voltaire saget es zwar: allein die zeitgenossenen Geschichtschreiber bezeugen das Gegentheil, und versichern, es sey eine zahlreiche Versammlung allda beyammen gewesen. Darley ward eine Zeitlang danach selbst ermordet. Man klagte die Königin, als eine Mitschuldige dieser Mordthat an; man konnte aber niemals das Mindeste auf sie bringen. Murray, und die Calvinisten unterliesen nichts, die Sachen ineinander zu haspeln. Camden erzählet (q), eben dieser uneheliche Graf habe die Königin hernach verleitet, den Grafen von Bothwell, der beschuldiget war, als habe er den Darley zu tödten befohlen, zur Ehe zu nehmen; und durch dies Mittel habe er beyde verhaft zu machen gesucht, damit er zum Regenten erkläret würde. Das war die Quelle der Aufrühren und Unruhen, wodurch sich Maria endlich genöthiget sah, in Aengellande Sicherheit zu suchen. Aber an statt der Sicherheit fand sie einen Kerker, und endlich, nach einer

D 2

acht

(q) Camden An. 2469.

achtzehnjährigen Drangsal und Gefangenschaft, den Tod. Der Herr von Voltaire versichert uns, Bothwel habe ein Schreiben durch die vornehmsten Herren unterzeichnen lassen, worin ausdrücklich enthalten gewesen: die Königin könnte nicht umhin, sich mit ihm ehelich zu verbinden; weil er bey ihr geschlafen hätte. Er will haben, das sey durch Marien eigenhändige Briefe bewiesen.

Man muß allhier die Anmerkung machen, daß in dem Urtheile, welches Elisabeth über diese Königin hat fällen lassen, Niemand ihr weder ihre eigne Briefe, noch das vermeyntliche Schreiben habe vorhalten dürfen. Woraus sich folgern läßt, daß diese Briefe, und vorerwähntes Schreiben erst nachgehends zusammengeschmiedet worden seyn, um die Ehre Marien anzuschwärzen, und Elisabethen ausser Schuld zu setzen. Es ist ein Wunder, daß der Herr von Voltaire sie anzuführen sich unterstehe (r).

Er beschließt das Hauptstück von Marien Stuart auf eine Art, die den Geist Buchanans verräthet. Er giebt obenhin zu verstehen, der Tod dieser unglücklichen Königin

(r) Mem. de Castelnau.

Röniginn sey ein Flecken gewesen, wodurch die schöne Regierung Elisabethen besudelt worden sey. Allein Marien schildert er mit lauter schwarzen Zügen der abscheulichsten Laster. Er waget es auch sogar auf jene, die diese Prinzessin in Ehren halten, oder ihres Schicksals halber gerühret seyn möchten, empfindliche Pfeile abfliegen zu lassen. „ Wenn diese That, sagt er, die „ Ehre Elisabethen verkleinert: so muß es „ eine tolle Schwachheit seyn, Marien „ Stuart, als eine Blutzuginn der Religion, „ dem Register der Heiligen einzuverleiben. „ Sie war eine Blutzuginn, aber nur „ ihres Ehebruches, der Ermordung ihres „ Eheherrn, und ihres Unverstandes „.

Ich bemerke, daß Elisabeth, nach dem eigenen Geständnisse des Herrn von Voltaire, das Feuer der Uneinigkeit unterhalten, den Aufstand der Schotten wider ihre Röniginn angeflammt, und zu solchem Zwecke sich Niemandes, als der Calvinisten bedienet habe. Als Maria durch die Auführer genöthiget worden, in die Staate ihrer Baase zu fliehen: ward sie von denselben, unter dem Vorwande der Sicherheit, aus einem Gefängnisse ins andere geschleppt.

Endlich um sich der Furcht, womit sie wegen dieser auf die Krone Aengellands so augenscheinliche Ansprüche habenden Mitwerberinn immer gequälet war, ent schlagen zu können; ernennet sie Richter, ihr das Urtheil zu sprechen. Maria wird angeklaget, sie habe Aengelland zu ihrem Vortheile in Empörung zu setzen getrachtet; sie habe der Königin Elisabeth nach dem Leben gestrebet; sie habe die katholischen Fürsten von Europa wider dieselbe aufbringen wollen. Niemals war die Rede von jenen Schandthaten, die ihr vom Herrn von Voltaire zur Last geleet werden; und niemals ist man das Geringste von jenen Klagen, die man wider sie führte, mit Beweisen darzuthun im Stande gewesen. Indessen half das alles nichts: man verdammete sie dennoch zum Tode.

Auf diesen Schluß beehrte sie ihren Beichtvater (s). Man war so grausam, daß man ihr diesen Trost versagte; und anstatt dessen fertigte man einen Keßer zu ihr ab, den sie aber nicht anhören wollte. Nachdem sie das heil. Abendmahl, welches ihr
der

(s) Camden. An. 1582. Rapin.

der Papst zugeschicket, genommen hatte: geht sie, mit einem helfenbeinen Crucifixbilde in der Hand, dem Gerichtsplatze zu. Ein protestantischer Herr saget ihr, es sey genug, den Gekreuzigten im Herzen zu haben. Sie antwortet ihm ganz gelassen und sanftmüthig: wenn sie ihn zugleich in den Händen und vor den Augen hätte, so wäre es ihr viel leichter, denselben im Herzen zu haben. Sie bestieg unterdessen die Blutbühne. Sogleich erkläret sie, sie sey in Besondere jener Absichten wider die Königin von Englande, die man ihr aufgebürdet habe, unschuldig, und sterbe als ein Mitglied der Katholischen Kirche. Nach diesem läßt sie sich von ihren Kammermägden entkleiden, bethet einen Psalm, befehlet ihre Seele dem Schöpfer, und reichet ihren Hals dem Scharfrichter dar. Das alles sind ausgemachte Wahrheiten. Camden, der die Geschichte Elisabethen beschrieb, stimmt damit überein (t). Dieser Schriftsteller, nachdem er den Tod dieser Fürstinn entworfen, drücket sich folgender Gestalt aus. Ein solches Ende nahm Maria Stuart, eine Prinzessin einer unbeweglichen

D 4

Stand:

(t) Camden. An. 1582.

Standhaftigkeit in der Religion, einer wunderbaren Andacht gegen Gott, einer Großmüthigkeit und Vernunft, die ihr Geschlecht überstieg, einer außerordentlichen Schönheit; eine Prinzessin, die man zu denjenigen Fürsten in die Reihe stellen kann, welche von der erhabensten Stufe der Ehren in den Abgrund der Drangsalen sind gestürzt worden. Wenn man dieses Zeugniß erwäget, so muß man gestehen, daß der Schluß, den Voltaire machet, selbst dem unverschämten Buchanan kaum verziehen werden könnte.

—————

XXXIII Hauptstück.

Von der Religion unter Franz dem I, u. s. w.

Von diesem Artikel findet man nichts im Voltaire, außer einer langen Reihe falscher Beschuldigungen, matter Vernunftschlüsse, Treulosigkeiten, und Verfälschungen. Wir wollen sie der Ordnung nach, wie er sie selbst dargestellet und erkläret, anzeigen, und mit